

„Wenn man beginnt, auf der Liste der Todesfälle die Namen der eigenen Verwandten zu sehen...“

Gedanken von Schwester Ana Célia Pereira G., Kinderkrippe „Casa Dom Gastão“, São Paulo:

Was können wir als Gesellschaft und als Christen aus dieser Pandemieerfahrung lernen? Ich fühlte mich provoziert, als ich auf diese Frage stieß, da sie im aktuellen Kontext jeden herausfordert. Was ich noch provozierender fand, war die Universalität dieser Frage und gleichzeitig die pädagogische Praxis, die einer Lebensentscheidung, nämlich christlich zu sein, so eigen ist. Es liegt also an mir, mein Nachdenken als Christin und als Mitglied der Gesellschaft einzubringen.



Die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948) anerkennt die der gesamten Menschheitsfamilie innewohnende Würde und ihre gleichen und unveräußerlichen Rechte als Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und internationalem Frieden. Die Missachtung dieser Rechte führt zu barbarischen, unmenschlichen Handlungen, die das soziale Gewissen empören. Was ich in Brasilien in einigen politischen Entscheidungen sehe, ist die Tatsache, dass diese Menschenrechte verletzt werden, unter anderem das Recht auf Gesundheit, das kaltherzig abgeschafft wird. Auch international kann man darüber lesen, wie sorglos und oberflächlich der wichtigste Vertreter der brasilianischen Regierung mit diesem Recht umgeht.

Auf der anderen Seite haben wir eine gespaltene, verletzliche und moralisch beeinträchtigte Gesellschaft. Ich kann nicht leugnen, dass Brasilien stolz darauf ist, ein wunderbares Land zu sein. Brasilien ist stolz auf sein warmherziges und gastfreundliches Volk und natürlich auf wunderschöne Landschaften. Aber in den letzten fünf Monaten wurden solche "Landschaften" angesichts der Politik zur Bekämpfung des COVID-19 von starken Flecken der Verantwortungslosigkeit, Inkompetenz und Missachtung des Lebens übertüncht. Bis heute, dem 19. Juli, gibt es nur in São Paulo 19.647 Tote, Zahlen, die stündlich zunehmen.

Diese Zahl in eine Liste von Namen und Gesichtern zu übersetzen, ist eine erschreckende Erfahrung, eine Erfahrung von viel Schmerz und Trauer. Aber man kann für einen geliebten Verstorbenen nicht einmal die Totenwache halten. Da bleibt oft nur Schweigen. Der Glaube an Gott kann Trost spenden.

Motiviert durch meinen Glauben war die tiefste Erfahrung die Solidarität, das Hören auf den Schmerz der anderen, wenn sie zu mir kamen, besonders der jungen Menschen, die sich in dieser sozialen Isolation von mehr als 120 Tagen verloren fühlten. Es war eine trostlose Erfahrung, bei der das gute Zusammenleben und die schützende Fürsorge nicht aufrechterhalten werden konnten. Gemeinsam war Vielen eine depressive Stimmung und andere Störungen, die in besonderer Weise das Verhalten von Jugendlichen beeinflusst haben; aber wir alle sind noch immer diesem psychischen Leiden ausgesetzt.

Und wenn man beginnt, auf der Liste der Todesfälle Namen der eigenen Verwandten zu sehen, wird die Situation noch erschreckender. Es fehlen die Worte, wirklich zu trösten. Mein Christsein lädt mich ein, gläubig zu bleiben, meine Solidarität anzubieten und ein Zeichen der HOFFNUNG zu sein, da ich keinen Besuch machen, keine Umarmung anbieten, keine Hand schütteln kann, um einfach nur zu weinen,... Ich habe noch nie so etwas erlebt, dass ich mich durch ein "Sicherheitsprotokoll" so abrupt aus dem Leben eines mir so nahestehenden Menschen entfernen musste.

Hoffnung ist mein Weg, um dieser Pandemie etwas entgegen zu setzen. Wir sind Werke Gottes, und Gott gibt das Werk seiner Hände nicht auf. Gott hat sich in diesem Zusammenhang für mich jedes Mal gezeigt, wenn ich in der Lage war, über die Zahl der Opfer von COVID -19 hinaus in die Welt zu sehen, trotz Angst und Schrecken.

Ich habe mich auch gefragt, wer schuld ist an all dem, was geschieht. Aber ich bin zum Schluss gekommen, dass diese Suche fruchtlos ist. Bald nahm ich eine neue Haltung ein, nämlich den Glauben, dass jeder seinen Beitrag leisten muss, um diesen Kampf gegen das Coronavirus im Kollektiv zu gewinnen, und dass dazu Wissenschaft und Gesundheit die Hauptinstrumente Gottes sind.

(leicht gekürzt)

